

Die Mutterpfarre Stollhofen

Ernst Gutmann

In der Zeit der Christianisierung, etwa um 600 n. Chr. entstanden die ersten Urfarreien in unserer Gegend. Karl Reinfried¹ beschrieb folgende Theorie der Aufteilung der Ur- oder Mutterpfarreien. Eine der Urfarreien war Steinbach mit den heutigen Gemeinden Sinzheim, Steinbach, Bühl (nördlich von der Bühlot) und reichte bis an den Rhein, einschließlich auch Hügelheim und Stollhofen bis an den Schwarzbach. Südlich davon schloss sich dann die Pfarrei Sasbach an, die sich ebenfalls, laut Reinfried, bis an den Rhein erstreckte.

Nicht ganz einzusehen ist diese großflächige Aufteilung, da die sog. Rheinstraße in der Hauptverkehrsachse zwischen Straßburg und Ladenburg bzw. am verkehrsgünstig gelegenen Rheinstrom lag und sicher zu einem bevorzugten Siedlungsgebiet gehörte. Warum sollten sich die Orte, die sich am Gebirgsrand damals etwas weiter vom Verkehr weg befanden, schneller entwickeln?

Vermutlich hatten sich diese Urfarreien gleichzeitig entwickelt und stellten sich um das Jahr 1000 etwa wie folgt dar. Steinbach mit Sinzheim bis nördlich Bühlot, Sasbach mit Ottersweier südlich der Bühlot bis Achern. Iffezheim mit Sandweier, Stollhofen mit Hügelheim, Söllingen, Schiftung und nördliches Schwarzach. Scherzheim mit Ulm und südliches Schwarzach. Zugleich scheinen sich die sog. Waldgenossenschaften gebildet zu haben. So umfasste die Pfarrei Stollhofen zugleich die Bannwaldgenossenschaft und die Pfarrei Scherzheim den sog. Fünfheimburgerwald.

Erste Abtrennungen

1154 erscheint zusammen mit der urkundlichen Ersterwähnung des Ortes Stollhofen (Stadelhouen)² auch eine „basilica“.

Damals hatten die Benediktiner von Schwarzach, die nach 800 ihr Kloster gegründet hatten oder von „Arnulfsau“³ hierher verlegen mussten, sich auf der Pfarreigrenze zwischen Scherzheim und Stollhofen niedergelassen.

1218⁴ erscheint in einer Urkunde der erste Hinweis auf die Pfarrei Stollhofen „*parochiam in stadelhouen cum capella in schwarzach*“ d. h. damals scheint die neben dem Klostermünster gelegene Kapelle in Schwarzach noch der Pfarrei Stollhofen zugehörig gewesen zu sein.

In der obigen Urkunde wurde die bisherige Mutterpfarre in das Kloster „inkorporiert“, also nun von dort mit Pfarrherren besetzt. Noch im Jahr 1245 wird in den vom Papst Innozens der Abtei bestätigten Privilegien die

Kapelle in Schwarzach als Filiale von Stollhofen genannt. Kurz danach wurde die Kapelle Pfarrkirche von Schwarzach. Das „weltliche Dorf“ Schwarzach dürfte nicht vor 1176 entstanden sein. Erst unter Abt Hildebertus 1176–1192 wurden die klösterlichen Leibeigenen vor den Klostermauern angesiedelt. 1302 erscheint dann erstmalig der Hinweis in einer Urkunde auf das „durf swarzahe“.⁵ Später gingen allerdings die Pfarrrechte auf das Klostermünster über. Die Michaelskirche wurde zur Friedhofskirche (Abbruch nach 1800).

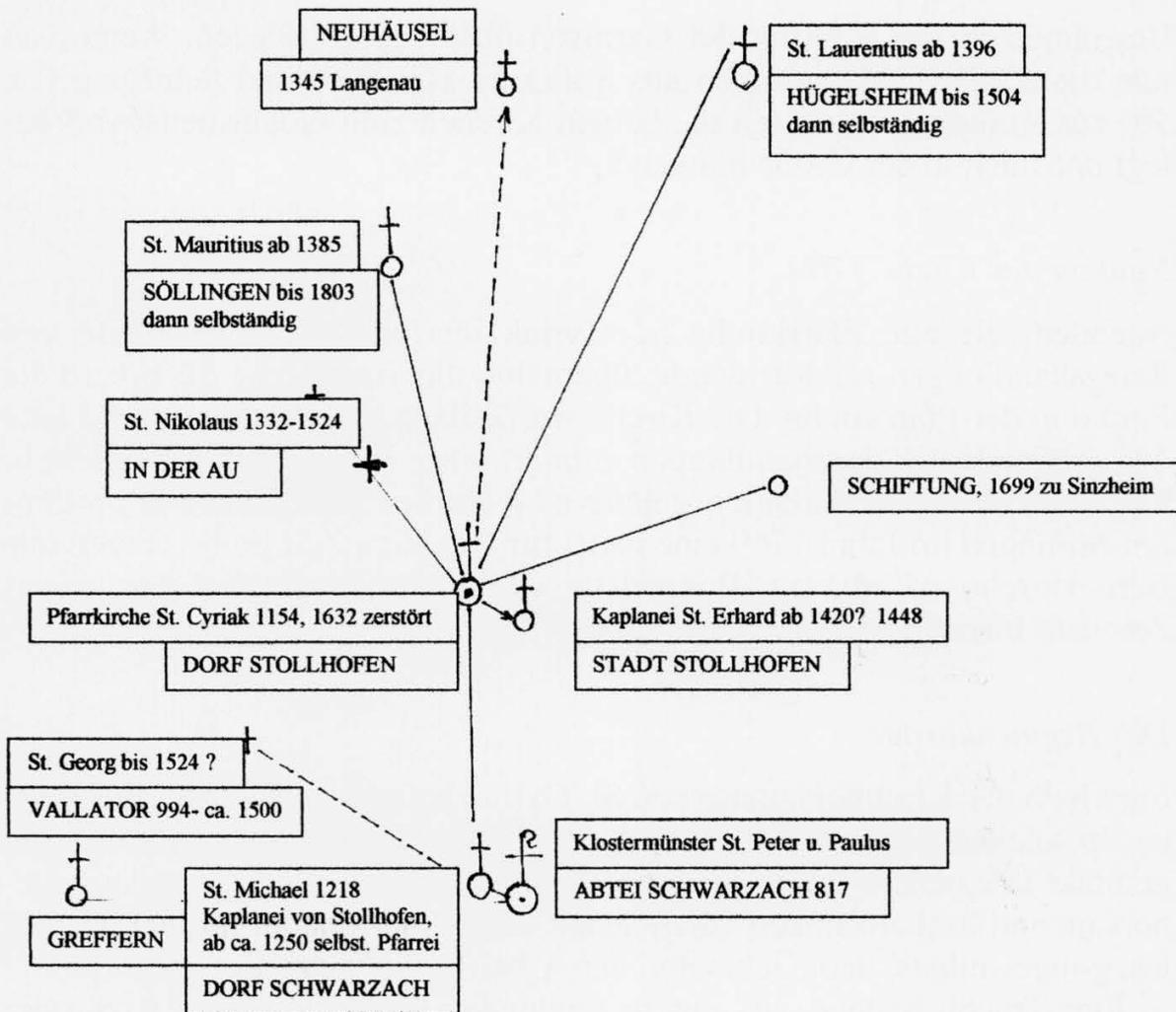
St. Cyriak Stollhofen

Die erstmalig 1154 genannte Basilica, die Mutterkirche der Pfarrei, stand bis zum Jahre 1632 auf dem Friedhof der Gemeinde Stollhofen. Diese damals befestigte Kirche bildete den Ortskern des Kirchdorfes Stollhofen. Verschiedene Hinweise deuten auf die Vergabe des Kirchenpatrons St. Cyriak um 1100. Vorher war sie vermutlich dem St. Martin geweiht. Vor 1300 wurde etwa 300 Meter östlich vom bisherigen Dorf eine neue Stadt gegründet, die später eine eigene Kirche als Filiale der Cyriakspfarrei erhielt.

Vor der heutigen im Jahre 1885 erbaute Friedhofskapelle liegt die einzige noch vorhandene Grabplatte aus der alten Basilica. Sie trägt die Jahreszahl 1348 und den Namen Jacobus. Dieser Jacobus war vermutlich der damalige Pfarrherr, der an der Pest starb. Einige Bruchstücke aus dem Kiesel Fundament der Kirche, die bei den Aushebungen von Gräbern zu Tage kamen, konnten ebenfalls gesichert werden und zeigen in die Zeit um 800.⁶

St. Erhardus Stollhofen

Nach der Gründung der Stadt wurde innerhalb der Mauer ein Platz für eine eigene Kirche ausgespart. So scheint man spätestens nach 1400 eine Kapelle für die Stadtbürger errichtete zu haben. Sie erhielt den von den Rittern von Windeck bevorzugten Schutzpatron „St. Erhard“. Möglicherweise hatte die Kapelle ihren Ursprung in der Burgkapelle. Die Burg erscheint erstmalig 1292.⁷ Bis zum Jahre 1309 war die Stadt Stollhofen im Besitz der Windecker. Erstmalig finden wir die „St. Erhardi Capella“ in der Stiftungsurkunde von 1448.⁸ Ein späterer Hinweis deutet darauf hin, dass die Kirche unter Markgraf Jacob (1408–1453)⁹ erbaut oder erneuert wurde. Am 23. Dezember 1448 stiftete die in Stollhofen ansässige Edelfrau Elisabeth, die Witwe von Ritter Albrecht von Rust, eine Frühmesse, die an dem Marienaltar für ewige Zeiten zu Gunsten der Vor- und Nachfahren ihrer Familie gelesen werden sollte. Durch diese sehr umfangreiche Stiftung war es möglich, eine eigene Kaplanei mit Frühmesser (oder Kaplan) zu unterhalten. Im Jahre 1457 wurde zu Gunsten der zwei Altäre Maria und Hl. Kreuz ein 40-tägiger Ablass erhoben. In der Urkunde erscheint dann auch



Die Mutterpfarrei Stollhofen und ihre Kirchen

der erste Kaplan Jacobus.¹⁰ Somit hatten die Bürger der Stadt ein eigenes, von den „normalen“ badischen Hintersassen abgehobenes Gotteshaus erhalten. Die sehr umfangreichen Erharduspfründe, deren Kern aus der Stiftung der von Rust bestand, wurden in der „Schatzung“ (1377–1625) neben den Cyriaks-Pfründen extra geführt.

Baubeschreibung

Nach den Urkunden war die Kirche zwar rechtlich eine Filiale der Pfarrkirche St. Cyriak, hatte allerdings damals schon drei Altäre, einen gemauerten Turm mit Eingang, einen Seiteneingang und vier Glocken. Das Gotteshaus scheint somit deutlich über die Ausmaße einer Kapelle hinausgegangen zu sein. Nach der „Schatzung“ von 1625 hatte die Innenstadt von Stollhofen einen Bestand von über 70 Hofstätten, dazu kamen noch etwa 30 im Vorhof und 40 in der Vorstadt. Die Anzahl von über 130 Bürgern ließ auf eine

Bewohnerzahl um 750 mit der Garnison über 1000 schließen. Wenn man nun diese „Seelen“ mit denen aus Söllingen (ca. 400) und Schiftung (ca. 50) zusammenzählte, waren die beiden Kirchen zum Gottesdienst voll belegt und auch in der Größe notwendig.¹¹

Neubau der Kirche 1769

Nachdem die alte Pfarrkirche St. Cyriak im Jahre 1732 im Laufe von Kriegshandlungen zerstört wurde, übernahm die Stadtkirche St. Erhard die Funktion der Pfarrkirche. Die Kirche wurde dann zwar ebenfalls im Laufe der zahlreichen Kriegshandlungen ruiniert, aber immer wieder hergerichtet. Nach mehreren Anläufen gelang es dann der Pfarrgemeinde Stollhofen-Söllingen im Jahre 1769 eine neue, für damalige Zeit große prachtvolle Barockkirche zu erbauen. Baumeister war Franz Ignaz Krohmer, seines Zeichens badischer Hofbaumeister.

Das Beginenkloster

Innerhalb der Kirchhofsmauer von St. Cyriak befand sich ein Beginenkloster. In solchen Klöstern lebten fromme Frauen, die allerdings kein Ordensgelübde ablegten, sondern nur für die Zeit ihres Aufenthalts im Hause Gehorsam und Enthaltbarkeit versprachen. Diese Schwestern führten ein stilles, gottgeweihtes, dem Gebet und der Arbeit gewidmetes Leben.

Ihre Tracht bestand aus einem wollenden Rock von schwarzer oder grauer Farbe mit einer Kapuze, die nur das Gesicht frei ließ. In aller Frühe gingen sie zur Kirche zur Messe. Sie besuchten Arme und pflegten Kranke in ihrer Wohnung. Man holte sie zur Leichenwache, zur Seelenmesse und zu Beerdigungen. Jedem Haus stand eine Meisterin vor.

Erstmalig finden wir einen Hinweis auf ein Beginenhaus im Jahre 1305.¹² In einer Urkundenfälschung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts des Klosters Schwarzach, das vermutlich nach einer echten Vorlage aus der Zeit um 1300 (unter Ludwig des Frommen) erstellt wurde, erscheint der Hinweis: „die gottgeweihten Schwestern sollen an ihrem Platz (Stollhofen?) unter der Aufsicht des Abtes bleiben“. Damit könnte das sicher im Jahre 1377 fassbare Beginenhaus zu Stollhofen gemeint sein.

Am 24. Dezember 1377¹³ verordnete die Klausnerin Anna von Lamersheim, dass nach ihrem Tod, falls kein Nachfolger vorhanden sei, ihr Besitz dem Gotteshaus St. Cyriak zufallen solle. Das Beginenkloster besaß in Stollhofen verschiedene Äcker und Wiesen, die zum Teil von den Klausnerinnen selbst bearbeitet wurden oder verpachtet waren.

Die Urkunde von 1377 war zugleich die letzte Nachricht von dem Beginenhaus in Stollhofen. Vermutlich war es danach eingegangen, die Güter sind der Pfarrei zugeordnet worden.

St. Nikolaus in der Au

Zwischen Stollhofen und Söllingen im heutigen Aufeld, nahe des damaligen Rheines, auf einer Halbinsel gelegen, besaß das Kloster Schwarzach einen Viehhof, bei dem auch eine dem St. Nikolaus geweihte Kapelle stand. Die erste Nachricht von diesem Hof mit Kapelle erhalten wir im Jahre 1332.¹⁴ In der Urkunde heißt es: „vermag ein Abt zu Schwarzach und der Gemein zu Stollhofen, von wegen des Viehes des Hofes in der Außen, in dem Sannt. Niklaus Capelle liegt“. Noch in dem Lagerbuch aus dem Jahre 1524 (vor der Reformation) ist in diesem Owenfeld dort die genannte „O-Capelle“ vorhanden. Jahrhunderte lang (bis um 1800) wurde dieses Gewann noch als „Cappelfeld“ bezeichnet.¹⁵

Die Rheininseln im Stollhofener Bann

Auf den Rheininseln, die zum Stollhofener Bann gehörten, lagen schon früh einige Höfe. Zunächst waren die Höfe sicher nur von Hirten oder Fischern zeitweise bewohnt. Doch nach dem 30-jährigen Krieg wanderten aus dem Alpenraum mehrere Siedler ein. Im Kirchenbuch der Pfarrei wurden diese „Peregrinus“ unter der Abteilung „auf den Wörthen“ notiert. So finden wir z. B. 1688 August Antoni Heinschuber aus „Matternberg in Tyrol“ stammend, als Holzfäller und Köhler. Ebenfalls finden wir Anna Katharina Huber, Holzhauerstochter, und Franziscus Schaum, ebenfalls Holzmacher aus Tirol. 1716 finden wir Gregorius Zwinger, Hintersaß auf den Stollhofener Wörth, gebürtig aus Tirol. Tatsächlich entstand auf dem größeren „Oberwörth“ vor 1700 ein Weiler mit 12 Häusern mit dem Namen „Kohlfeldhof“. Weitere Höfe trugen die Namen „Entenkopfhof, Unterwörthhof oder Carleshof“. Auch der Edenhof oder Ödhof, abgegangen nach 1828, diesseits des Hauptarmes, zählten zum Rheingebiet. Noch 1768 konnte der Pfarrer von Stollhofen 215 Firmungen, 125 von Söllingen und 37 von den „Insula“ melden.¹⁶

Der Friedensschluss 1801 sollte dann die schon längst fälligen Veränderungen bringen. Bisher gehörten zwar die Inseln zur Gemarkung Stollhofen, wurden aber vom französischen Staat beansprucht. So fielen die überrheinische Gemarkungsteile (über 206 Ha) an Frankreich. Doch schon 1814 in dem Pariser Friedensvertrag wurden die Inseln wieder Stollhofen zugeschlagen. So meldete der französische Förster dem Bürgermeister von Fort Louis: „Die Stollhofener haben im königlichen Wald Unterwörth Holz gefällt“. 1100 Ster Holz konnten die Stollhofener abtransportieren. Der badische Obervogt von Rastatt bemerkte nach einer Beschwerde von Seiten der Franzosen dazu: „Die Rheininseln gehören der Gemeinde Stollhofen, laut dem Pariser Friedensvertrag“. Die Bewohner von den Inseln sollten dann auch zur Bezahlung von Steuern nach Fort Louis verpflichtet werden.

Sie betrachteten sich aber als badische Untertanen und verweigerten die Abgabe. Danach wurde jeder Elsässer, der sich im Waldgebiet zeigte, verhaftet und mit Strafe belegt. Man drohte sogar den Dammwärtern und dem Förster die Verhaftung an, sollten sie sich je wieder im Wald sehen lassen. Die Bannrechte der Gemeinde Stollhofen wurden nochmals bei weiteren Verhandlungen 1818 in Basel anerkannt. Trotzdem verkaufte die Gemeinde Stollhofen in weiser Voraussicht die Rheininseln im Jahre 1830 an Viktor von Sury d'Asprenont, der sie dann der Gemeinde Fort Louis zuschlagen ließ. Damit wurden die Bewohner, die weiterhin auf den Inseln blieben, französische Bürger und wurden der Pfarrei und der Gemeinde Fort Louis zugewiesen.¹⁷

St. Georg, Feltern bzw. Vallator

Der Ort Vallator lag an der Stelle, wo die heutige Bundesstraße 36 über den Bach an der „Felderbrücke“ nördlich der DOW zwischen Stollhofen und Lichtenau führt. Hier war wohl auch die ursprüngliche Pfarrgrenze zwischen Scherzheim und Stollhofen. Der Name bedeutet „Falltor“, also eine Grenze oder Übergang. Tatsächlich ging das spätere badische Geleitsrecht (1472) zunächst nur bis Feldern.¹⁸ Der erste Beleg des Ortes im Jahre 840 ist eine Fälschung.¹⁹ Dann aber im Jahre 994 ließ sich das Kloster Schwarzach auf den Ort „Villa Vallator“ die Markt- und Münzrechte von König Otto III. übertragen. Zunächst vermutete man hier den zweiten Standort des Klosters, nachdem zuvor „Arnulfsau“²⁰ aufgegeben worden war. Tatsächlich scheint sich hier nur eine unbedeutende Übergangssiedlung entwickelt zu haben, die später zu Gunsten von Schwarzach und Stollhofen ihre Bedeutung verlieren sollte. Hier errichtete das Kloster eine Georgskapelle. Im Jahre 1342 wurde die Kapelle als „desolat“ bezeichnet.²¹ Bis zur Reformation scheint die Kapelle weiterhin bestanden zu haben. Noch in den „Schatzungen“ der Pfarrei Stollhofen finden wir 1524 die „St. Georgsäcker“ mit dem beachtlichen Umfang von 136 Jeuch (ca. 50 ha), die gegen Pacht an die Bürger von Stollhofen und Schwarzach vergeben waren.²² Die Wasserkraft des Baches wurde durch eine Plauelmühle genutzt, die am südlichen Ufer stand. Noch um 1700 ist in einer Karte diese Mühle eingezeichnet. Nördlich des Baches zeigt die Karte ein umzäumtes Feld mit dem Namen „Felderbünde“, sicher der ehemalige Standort von St. Georg.²³

Filiale St. Mauritius Söllingen

Nördlich von Stollhofen liegt das Dorf Söllingen. Diese Ansiedlung hatte 1385 eine Kapelle, die dann 1396²⁴ als Kaplanei der Pfarrkirche Stollhofen genannt und 1474 mit dem Schutzpatron St. Moritz (Mauritius)²⁵ erwähnt wurde. Der Standort der Kapelle befand sich westlich der heutigen Kirche.

Nachdem die Franzosen aus Fort Louis über den westlichen Ortsteil von Söllingen einen Brückenkopf errichtet hatten (Fort de Seling), musste ein Teil der Einwohner seine Häuser nach Osten verlegen. Damals entstand die heutige Kirchstraße mit einer neuen Kapelle. 1805 wurde Söllingen zur selbstständigen Pfarrei erhoben und erhielt 1843 die heutige Kirche.

Die Kaplanei Hügelsheim

Das Dorf Hügelsheim wurde schon früh in einer Urkunde (788)²⁶ genannt. In einem Kopialbuch von Schwarzach im Jahre 1212²⁷ wird dann ein Grundstück in oder bei Hügelsheim genannt. 1396 stifteten die Bewohner von Hügelsheim eine Kaplanei in der Mauritius Kapelle zu Hügelsheim. Der Kaplan oder Frühmesser hat viermal wöchentlich in der Kapelle eine hl. Messe zu lesen, ist dem Pfarrektor zu Stollhofen untergeben und hat an allen Sonn- und Feiertagen in der Pfarrkirche zu Stollhofen anwesend zu sein. Alle pfarrechtlichen Dinge wie Taufe, Trauung, Beerdigungen, die Opfer der vier Hauptfeste verblieben der Mutterkirche. Als erster Kaplan erscheint Johannes von Gernesbach. Es siegelten Bischof Wilhelm zu Straßburg, Krafto vom Gamburg, Abt von Schwarzach, Petrus von Rafersburg, Pfarrherr zu Stollhofen. Als Vertreter der Gemeinde wurden folgende Gerichtsleute genannt: „Henselin Friedmann Bürgermeister, Tribunus Albert Nöltner und Albert gen. Furschen Albert.“ Anhängig ist auch das Siegel der Stadt Stollhofen.²⁸

Im Jahre 1504 wurde die Kaplanei Hügelsheim zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Das ehemalige Frühmesserhaus wurde zum Pfarrhaus. Als wichtiger Grund wurde der weite Weg nach Stollhofen genannt.²⁹

Im Jahre 1546 genehmigte Bischof Erasmus von Straßburg den Neubau einer Kirche, da die alte Kirche 1545 bei einem Rheinhochwasser zerstört wurde.

Diese nach 1546 erbaute Kirche hatte im Chorgewölbe einen Schlussstein mit der Jahreszahl 1499. Sie stand am gleichen Platz wie die heutige Kirche, allerdings mit dem Chor nach Osten und dem Turm nach Westen. 1836 wurde die Kirche von der Bauinspektion Rastatt ausgemessen. Das Langhaus war 24 Fuß (7,20 m) breit und 48 Fuß (14,40 m) lang und somit deutlich zu klein.³⁰

Die Rheininseln (Langenau, Giesenheimer Inseln)

Schon im Jahre 1277 gab es eine Auseinandersetzung zwischen dem Kloster Schwarzach und dem Cüne von Bergheim, Landvogt von dem Unterelsass, wegen dem „Roppenheimer Rhein“.

Das „Wasser“ wurde, laut Urkunde von König Rudolf von Habsburg, dem Landvogt verliehen. Im Jahre 1345 verkaufte das Kloster Schwarzach

die Rheininseln der „Langenau“ für 275 Gulden an die Dorfleute von Roppenheim. Die auf der Langenau lebenden Dorfleute zu Roppenheim sollen der Pfarrei Stalhofen (Stollhofen) dem Leutpriester zugehören und was „besserung“ und „frevel“ betreffen, dem Schultheiß zu Stollhofen zufallen.

Sehr viel später, nach 1685, sollte Vauban auf der sog. Giesenheimer Insel, der südlich der Langenau gelegenen Nachbarinsel, die Festung und Stadt Fort Louis gründen. Diese Siedlung wurde zum größten Teil ebenfalls auf altem badischen Grund und somit auf Söllinger Gemarkung und Stollhofener Pfarreigebiet erbaut.³¹

Neuhäusel

Viele Jahre später entstanden auf dieser Insel aus dem „Neuwenhoff“ heraus (1677) die „neuen markgräfischen Höfe“ (1695), die Siedlung Neihous (1703), das Dorf Neuhäusel. Durch die Erbauung der Festung Fort Louis auf der benachbarten Giesenheimer Insel seit 1685 siedelten sich mehrere Arbeiter bei diesem Hof an. 1734 heißt es: „Die auf der Langenau wohnenden sogenannten Neihäußler geben vor, das sie Feldgüter von der Gemeinde Hügelshem gekauft haben“. Zunächst wurde die Gemeinde seit ihrem Bestehen bis 1802 von Beinheim aus versehen. 1802–1857 wurde das Dorf nach Röschoog eingepfarrt. Die Pfarrei ist neueren Ursprungs und hat somit keinerlei Zugehörigkeit zur Mutterpfarrei Stollhofen bzw. Hügelshem und wurde durch Decret am 26. Oktober 1857 errichtet. Eine Kapelle besaß das Dorf schon 1724, die heutige Pfarrkirche wurde 1829 auf den Fundamenten der Kapelle errichtet. Der Ort Neuhäusel blieb aber klein und hatte um 1900 nur 250 Einwohner.³²

Schiftung

Seit uralter Zeit gehörte auch das kleine Dörfchen Schiftung östlich von Stollhofen zur Mutterpfarrei und auch zur Bannwaldgenossenschaft. Wie auch die anderen Bannwaldgenossen Stollhofen, Hügelshem, Söllingen und das Kloster Schwarzach, waren auch die Bewohner von Schiftung berechtigt, ihren Holzanteil und ihre Weiderechte zu nutzen. Politisch gehörte das Dorf zum Amt Steinbach und zur Gemeinde Sinzheim. Um 1800 war es sogar selbstständig. Die kirchlichen Einträge wie Taufen, Hochzeiten und Todesfälle wurden bis zum Jahre 1699 in der Pfarrei Stollhofen vorgenommen. Dann kam Schiftung, sicher auch wegen den schweren Kriegsschäden in der Stadt Stollhofen zu Sinzheim. Vorher waren die Bewohner von Schiftung dem Pfarrer von Stollhofen verpflichtet, das Brennholz für seinen Haushalt zu liefern.³³

Nach 1800 erbauten die Bewohner von Schiftung ihre Kapelle.

Die katholische Pfarrei in Stollhofen heute

Seit etwa 1970 wurde die Pfarrei Söllingen von dem damaligen Stollhofer Pfarrer mitversorgt. Seit etwa 2002 wurde die Seelsorgeeinheit Rheinmünster gegründet, die Söllingen, Schwarzach, Greffern und Stollhofen und seit kurzer Zeit auch Ulm-Lichtenau umfasst.

Anmerkungen

- 1 In meinem Besitz befindet sich eine Kopie von einem Manuskript von Karl Reinfried „Schwarzach am Rhein 714?– 1803“.
- 2 Vgl. oben, Geschichte des Klosters Arnulfsau auf der „Schürer Werde“, einer Rheininsel unterhalb Drusenheim. Dieses Kloster scheint das Vorgängerkloster von Schwarzach gewesen zu sein. Nach einer mutmaßlichen kurzzeitigen Verlegung der Abtei von der „Schürer Werde“ auf den Standort Vallator (Feldern) südlich von Stollhofen und westlich von Schwarzach, kam es zur Neugründung der Abtei Schwarzach noch vor 817.
994 erhielt das Kloster auf dem Standort Vallator von König Otto III. die Markt- und Münzrechte. Der Ort Vallator bestand bis zur Reformation aus einer St. Georgskapelle und einer Mühle. 1524 hatte die St. Georgskapelle noch umfangreiche Güter in der Gemarkung Stollhofen, die sich danach in dem Kirchfont der Stadtpfarrei St. Cyriak von Stollhofen wiederfinden. Noch um 1700 ist die Plauelmühle und ein „Kirchbünd“, ein umzäumtes Feld auf einer Karte zu erkennen. Später wurde der Ort aufgegeben. (Vgl. auch unter 18–23) Vgl. auch „Die Benediktinerabtei Schwarzach“ von Dr. Suso Gartner, 1994).
- 3 1154 GLA C 33.
- 4 1218 GLA 67/81 fol. 175 ebenso Reg. der Bischöfe von Straßburg II. 841.
- 5 1302 GLA Gayling A 18.
- 6 1632 Kirchenbuch der Pfarrei, Zerstörung der Pfarrkirche im Jahre 1632 durch Kriegseinwirkungen. Die Kirchweihe in Stollhofen wird seit undenklichen Zeiten auf St. Martin gefeiert. In der Nähe der St. Cyriaks-Kirche stand ein Heiligenstöcklein, das dem St. Martin geweiht war. GLA 66/8392 von 1625.
- 7 1292 die Burg von Stollhofen, GLA 67/1321 fol. 55 f4.
- 8 1448 GLA 37/250 S. a. in den Heiligen oder Kirchenfründe GLA 66/8382 von 1377–1625.
- 9 1583 GLA 229/102567.
- 10 1457 GLA 37/251 Ablass zu Gunsten der Altäre.
- 11 siehe auch Anm. 10, ebenso 1658 GLA 229/102503, Beschreibung der St. Erharduskirche GLA 1625 Schatzung GLA 66/8392. 134 Bürger in der Stadt.
- 12 1305 GLA 37/121, 1318 GLA 65/184–186.
- 13 1377 GLA 66/8382 fol.1, Die „Heiligen“ oder die Kirchenfründe, hier erscheint auch erstmalig der Schutzpatron St. Cyriak.
- 14 1332 GLA 67/1321 f. 6.
- 15 1524 GLA 66/8386 fol. 6.
- 16 Kirchenbuch der Pfarrei Stollhofen.
- 17 Vgl. Fort Louis, Geschichte von Festung, Stadt und Dorf von P. Archangalus Sieffert Heidelberg 1935. Sieffert, Archangalus: Fort Louis. Geschichte von Festung, Stadt und

- Dorf. Colmar 1935. Die Geschichte der französischen Vauban-Festung Fort Louis mit seinen ehemals vier Kirchen ist umfangreich und sollte durch einen eigenen Beitrag erörtert werden.
- 18 1472 GLA 66/8383 fol. 5 „Glaidt auf dem landt, Item das Gaildt geet uff dem Lande hinauff biß gen Liechtenowe und von alters her ist es nyt wyter gange dann bys gen veltern“.
 - 19 840 Krieger I. Sp. 577 f. „aqua que iuyta valetor in renum influit“.
 - 20 994 GLA A 61 „in villa vallator mercantum et moneta“.
 - 21 1524 Schatzung GLA 66/8386 fol. 21 St. Jorgenacker.
 - 22 1342 GLA 67/1315 vom 26. Nov.
 - 23 1718 GLA 229/102434 Karte von der Plauelmühle zu Feldern.
 - 24 1385 an der heutigen Kirche in Söllingen befindet sich ein Türsturz der alten Kapelle mit der Inschrift ANNO. DMI. MCCCLXXXV. CON SECRATUM EST ORATORIUM.
 - 25 1396 Kaplaneiurkunde von Hügelsheim GLA 37/138 S.
 - 26 1474 FDA 38 (1910) S 110 St. Moritz ebenfalls 1489 GLA 229/98804.
 - 27 788 Urkundebuch des Klosters Fulda Nr. 176 Hughilaheim.
 - 28 1212 GLA 67/1321 f. 2 „molestus fuit quidam monasterio proper manuendam in Hügelsheim“.
 - 29 1396 GLA 37/138, 6.
 - 30 1504 GLA 37/138 Vgl. auch Ernst Rümmele Hügelsheim, Geschichte eines Fisherdorfes.
 - 31 1277 GLA 229/102474 ebenso 1345, 1411 Abtei Schwarzach, Stollhofen, Söllingen und der Roppenheimer Rhein betreffend.
 - 32 Vgl. „Das Uffriedt“ von August Kocher. Eine geschichtliche Beschreibung sämtlicher Ortschaften zwischen Drusenheim und Selz, Herlisheim Unteresäß, Straßburg 1911.
 - 33 1658 GLA 67/81 v. Pater Maurus Spinner von Stollhofen. „... die auf der Schifung seindt dem Pfarrherrn allwa brennholtz, soviel er zur seiner Haushaltung braucht ohne eigen Unkosten schuldig heim zu fieren.“